

Einmal Paris und zurück

Tonmeister Andrew Levine, anerkannter Spezialist für professionelle Mobile-Recordings, war in Paris beim Festival OBOE 2011 und teilt mit Ihnen seine Erfahrungen bei fünf hochinteressanten Aufnahme-Sessions.

Foto: Olivier Gascoin

VON ANDREW LEVINE (bearb. von HARALD WITTIG)

Andrew Levine ist Gründer und Inhaber des Unternehmens blumlein records – Mobiles Tonstudio (<http://blumlein.net>) und der Edition Blumlein (<http://edition.blumlein.net>). Als Tonmeister ist er spezialisiert auf Mobil-Recording, wobei er stets ein offenes Ohr für verschiedene Aufnahme-Verfahren und neue Techniken hat – sofern diese seinen hohen künstlerischen und klangästhetischen Ansprüchen genügen (siehe hierzu auch „Das Samurai-Prinzip“ in Ausgabe 1/2009). Dies belegt auch Andrew Levines Tagebuch von den Aufnahme-Sitzun-

gen im Rahmen des Festival OBOE 2011 (<http://www.oboe-paris.com/oboe/>), das seit 2000 alljährlich in Paris zum Ende des Winters stattfindet. Genug der Vorrede, lassen wir Herrn Levine selbst zu Wort kommen.

Nachdem ich 2010 fast alle Konzerte des Festival OBOE in Paris aufgezeichnet hatte, bin ich 2011 wieder als Tonmeister bei dieser musikalischen Kostbarkeit in Frankreichs schöner Hauptstadt zugegen. Diesmal für eine kleinere Auswahl: In fünf Tagen, vom Donnerstag, den 3. bis zum Montag, den 7. März, schneide ich drei der kammermusikalischen Matinées des Festivals sowie ein Konzert mit

improvisierter Musik für Streichquartett in Les Instants Chavirés mit. Hinzu kommt eine CD-Produktions-Session in der Residenz der Neuseeländischen Botschafterin.

Erster Aufnahme-Tag: Donnerstag, 3. März

Nach einer angenehmen Reise im Schlafwagen kaufe ich mir erst einmal ein paar der unvergleichlich guten Croissants und wandere dann die eineinhalb Stunden vom Gare de l'Est zur Cathédrale Américaine. Mein Equipment besteht aus einem Golfwagen mit dem „Metall“: Das

sind zwei Mikrofonstative, meine selbstgebastelte AB-Schiene, diverse Mikrofonspinnen sowie eine 8-Kanal InstaSnake von Energy Transformation Systems, kurz ETS (siehe hierzu näher www.ets-lan.com). Hierbei handelt es sich um eine Lösung, um vier Mikrofonsignale über ein CAT-5- oder CAT-6-Kabel zu transportieren. Ich habe mir eine Sonderanfertigung bauen lassen, ausgestattet mit je zwei DB-25 auf zwei Standard-Ethernetkabel. Für mich als Mobilisten ist das sehr praktisch, da ich damit zu vielen Jobs bequem ohne ein konventionelles Multicore reisen kann. Hinzu kommen zwei Taschen, eine enthält mein Audio-Interface, eine ULN-8 von Metric Halo, die andere die Mikrofone und meinen Laptop.

Das erste Konzert präsentiert das Ensemble Alma Viva und den Oboisten Lászlo Haday mit Musik aus Lateinamerika. Auf dem Programm stehen Kammermusikwerke von Alberto Ginastera (Argentinien), Mario Lavista (Mexiko), Marlos-Nobre (Brasilien) und Astor Piazzolla (Argentinien). Das Konzert beginnt mit zwei Duos, einem für Flöte und Oboe und einem für Cello und Klavier. Es folgt eine zeitgenössische Komposition für Oboe und 8 Wassergläser, ein Werk für Oboe und Klavier sowie einem Arrangement für Flöte, Oboe, Cello und Klavier.

Der Raum an der Seite der Cathédrale Américaine ist wegen der vollen Bestuhlung eng. Die Musiker wollen – verständlicherweise – kein Mikrofon-Stativ zu nah bei sich und zwischen sich und dem Publikum haben. Wir einigen uns auf ein auf 170 Zentimeter aufgezoogenes Stativ auf der Höhe der ersten Stuhlreihe für mein TetraMic. Wer dieses Mikrofon noch nicht kennt: Das TetraMic des amerikanischen Herstellers Core Sound ist ein sogenanntes Single Point, Stereo- und Surround-Mikrofon, das Aufnahmen im Ambisonic A-Format ermöglicht. Das Ambisonic A-Format wird von vier Nierenkapseln in einer Tetraeder-Konfiguration erzeugt. Aus den vier für jedes Mikrofon beziehungsweise seiner vier Kapseln individuell korrigierten Signalen lässt sich durch mathematische Umformung (matrizieren) das vierkanalige B-Format errechnen: W = Druck, X = der Links-Rechts-Vektor, Y = der Vorne-Hinten-Vektor und Z = der Oben-Unten-Vektor. Das Monitoring realisiere ich aktuell unter Reaper mit dem VVTetraVST-Plug-in, das dank Core Sound auf Korrekturdaten meines TetraMics zugreift, sowie



Foto: Olivier Gascoin

Andrew Levine ist überzeugter Bahnfahrer. Sein mobiles Studio bringt er in einem Golfwagen und zwei Taschen unter.

das ebenfalls freie Visual Virtual Mic VST-Plug-in, mit dessen Hilfe ich das Stereopanorama in allen Richtungen beeinflussen kann (Anmerkung: Eine Beschreibung und Download-Links für PC und Mac finden Sie unter <http://mcgriffy.com/audio/ambisonic/vvmicvst/>). Außerdem montiere ich ergänzend zwei DPA 4060er als Grenzflächen links und rechts an den Wänden.

Die Alternative zum TetraMic wäre für dieses Konzert eine XY-Konfiguration. ORTF an derselben Position wäre zwar für die kleinen Besetzungen optimal, hätte aber für die Stücke mit größerem Ensemble einen zu geringen Aufnahmewinkel. Es würde ein Loch in der Mitte der Stereoperspektive entstehen. Und während AB mit zwei parallel ausgerichteten Kugeln und einem Abstand um 50 Zentimeter alles abdecken würde, wäre das sehr nah sitzende Publikum ebenfalls sehr präsent.

Die speziell angefertigte und sehr kompakte InstaSnake von ETS ersetzt ein konventionelles Multicore, was das Anreisen zu Aufnahme-Jobs sehr viel bequemer macht. ▼



Foto: Olivier Gascoin

Die ersten beiden Stücke von Ginastera sind in Bezug auf die Position der Musiker unproblematisch. Ich persönlich bevorzuge den Klang eines aufgeklappten Flügels gegenüber dem eines geschlossenen. Wie auch Spektralanalysen (siehe beispielsweise Jürgen Meyers „Akustik und musikalische Aufführungspraxis“, Edition Bochinsky, ISBN-10: 3932275950) zeigen, wird er nicht leiser, sondern klingt nur weniger differenziert.

In der Komposition von Mario Lavista stehen die acht Musiker mit Weingläsern in einer Reihe hinter dem Oboisten. Der ist nahe am Hauptmikrofon, aber es klingt selbst in der Stereo-Vorschau ausgewogen.

Für das Werk Marlos-Lobres für Oboe und Klavier wünsche ich mir den Oboisten etwas näher am Hauptmikrofon, aber das kann ich sicher später dank Ambisonics optimieren.



Foto: Olivier Gascoin

▲ Andrew Levine bei der Feinjstuge des TetraMic des amerikanischen Herstellers Core Sound, sein Hauptmikrofon bei den Paris-Sessions.

Die finalen Piazzolla-Arrangements kommen ebenfalls sehr gut in der maximalen Ensemblebreite. Alles in allem ein sehr erfreulicher Einsatz des TetraMics, übrigens das neueste Mikrofon in meiner Sammlung. (Anmerkung: Es gibt zurzeit keinen europäischen Core-Sounds Vertrieb. Am TeraMic interessierte Tonmeister können aber Herrn Levine über mail-to: tetra@blumlein.net kontaktieren).

Nach dem ersten Gig gönne ich mir einen Spaziergang über die Seine, einen Café und Crêpe sowie eine Sonnen-Pause im Parc des Invalides. Danach geht es mit der Metro zum Vorort Montreuil im Westen von Paris. Dort liegt der Club Les Instants Chavirés, in dem seit 1991 regelmäßig spannende Programme mit aktueller und improvisierter Musik zu hören sind. Heute steht ein Konzertabend mit dem Streicher-Ensemble Quatuor Brac auf dem Programm, das ich ebenfalls, gewissermaßen am Rande des Festival OBOE, aufzeichnen werde.

Les Instants Chavirés ist ein großer, hoher und stark verwinklelter Raum. Eine seltsame Location für oft seltsame Musik, wo man aber immer wieder von intensiv aufspielenden Ensembles begeistert wird. Nachdem die vier Musiker mit mir ihre Plazierung und den Ablauf des Abends besprochen haben, baue ich in Ruhe auf. Benjamin, der Haustechniker, ist, wie sonst auch, uneingeschränkt freundlich und hilfsbereit.

Im Brennpunkt des weiten Halbkreises der Musiker – von links nach rechts: Viola, Violine, Kontrabass und Cello – stelle ich das TetraMic in einer Höhe von 120 Zentimetern auf. 2,5 Meter davon entfernt, auf einen Sockel, stelle ich das ORTF-Paar, bestehend aus zwei von United Minorities modifizierten Oktava 102-ern, auf. Vom Boden gemessen 180 Zentimeter hoch zeigt es über die Köpfe des davor sitzenden Publikums gerade zum Mittelpunkt des Streicher-Quartetts.

Ich entschließe mich in diesem Fall gegen den Einsatz von Grenzflächen. Zum einen erhalte ich die Rauminformationen entweder vom fernen ORTF-Paar oder von dem rechnerisch nach hinten gedrehten TetraMic, zum anderen fehlt ganz pragmatisch ein guter Ort dafür: Die Säulen sind sehr unsymmetrisch im Raum verteilt, eine Seite der Wand im Rücken der Musiker ist sehr viel kürzer als die andere und es gibt an vielen Orten leise Störgeräusche.

Vor dem kurzen Soundcheck habe ich noch eine Weile, um mir die Umgegend anzusehen und eine Kleinigkeit zu essen, dann gibt es im Büro des Clubs noch etwas Käse, einen Plausch mit dem Ensemble und einen Kaffee. Der Soundcheck kurz vor Einlass ist kurz aber ausreichend. Das Konzert beginnt nach 21:00 Uhr. Das Quatuor Brac begeistert mit Ideen-Vielfalt, Klangfarbenfülle, Passagen unterschiedlicher Dichte und Komplexität sowie seinem intensiven, vertrauten Zusammenspiel.

Neben dem Originalklang im Raum wechsele ich zwischen dem nahen TetraMic und dem entfernteren ORTF-Paar hin und her. Seltsamerweise gefällt mir anfangs immer das vorherige Klangbild besser, aber nach einem kurzen Einhören finde ich jeweils am neuen mehr Gefallen. Das TetraMic bildet feinere Details ab und der Bassbereich ist dichter, während per ORTF mehr Raum zu hören ist, die Instrumente etwas vertrauter klingen und sich stärker mischen. Das macht natürlich der Raum über die Distanz.

Nach dem Soundcheck habe ich wie immer eine Entfernungsmessung mit zwei gut „klackenden“, rechteckigen Holzstäben gemacht, kann also die beiden Quellen ohne weiteres samplegenau angleichen. Für die Endmischung werde ich jedenfalls mit mehreren Optionen experimentieren.

Zweiter Aufnahme-Tag: Freitag, 4. März

Freitagmorgen fahre ich von Norden mit einem der VeLib-Leihräder in das Arrondissement Le Marais zum Musée Carnavalet. Mein Equipment habe ich neben den beiden unverzichtbaren Taschen für Mikrofone, ULN-8 und Laptop auf einen Mikrofonstativbehälter und eine Stofftasche reduziert. Die Fahrt entlang des Quai de Valmy und durch das wuselige Marais ist wie immer wunderbar.



◀ Bei der CD-Produktions-Session in der architektonisch und klanglich opulenten Residenz der Neuseeländischen Botschafterin setzt Andrew Levine das TetraMic als zentrale Stütze ein.



◀ Als Hauptmikrofone kommt bei der Session in der Botschaft ein AB-Paar von United Minorities Brwonys zum Einsatz.



Foto: Olivier Gascoïn



Foto: Olivier Gascoïn

Hochkonzentriert: Die Montage und Feinjustage des AB-Paares sowie des TeraMics erfordert Fingerspitzengefühl und Präzision.

Der Raum, wo das Konzert des Duos Cantabile, bestehend aus Marika Lombardi (Oboe) und Dora Cantella (Klavier) – an diesem Vormittag ergänzt um den Hornisten Albin Lebossé – stattfindet, ist akustisch und auch optisch optimal für

kammermusikalische Darbietungen. Mit einer gewebten Stofftapete bezogene Wände wechseln sich mit hohen doppel-flügeligen Fenstern, drapiert von Stoffgardinen, ab. Auf dem Boden ein altes Parkett, oben eine Decke, die durch ihre

leichte Wölbung den Schall im Raum verteilt, und durch die verschachtelte Anlage des Museums dringt kein Stadtlärm in den Raum.

Für die Mikrofonierung stelle ich zentral das TetraMic auf einer Höhe von



Neos

Der erste Summierer auf 120 Volt – mit Fadern, Panoramareglern und kompletten Master- und Monitor-Sektionen.

Ultimative Misch- und Abhörqualität • 24 Kanäle, 7HE, 19 Zoll • UPE 9.890 Euro • verfügbar Ende Mai



spl.info



180 Zentimetern auf. In den vorderen Ecken, links und rechts vom Ensemble, platziere ich je ein DPA 4060 ohne Schutzgitter auf einem ein Meter hohen „Federdrahtstativ“. Das ist eine ein Meter lange Federdrahtstange in einem angebohrten Holzsockel, an den ich die 4006er mit Gaffer (*Anmerkung zur Schreibweise für Besserwissende: Siehe Eberhard Sengpiels Ausführungen unter <http://www.sengpielaudio.com/Gaffer.htm>*) befestige. Durch die Aufstellung 50 Zentimeter von den Raum-

ecken entfernt, erhöhe ich die Bündelung für tieffrequenten Schall.

Die drei Blöcke des Konzerts bestehen aus zwei Schumann-Duos für Klavier und Horn beziehungsweise Klavier und Oboe, und einem Reinecke-Stück in Trio-Besetzung. Der Klang des Horns entfaltet sich optimal, der maximal aufgeklappte Flügel ist voll und präzise zu hören. Auch die Oboe klingt über die Mikrofonierung korrekt und mischt sich gut mit dem Klavier.

Ich radele zurück und spaziere, zur Abwechslung einmal gänzlich unbe-

packt, durch die Straßen in Clingancourt. Am Abend gibt es ein opulentes Essen mit meiner Verwandtschaft und nach einem Spaziergang hoch zu Sacré Cœur und einmal quer durch Montmartre schnipsele ich in Reaper die drei Aufnahmen zurecht. Die Dateien habe ich jeweils mit dem Recording Panel von Metric Halos Console-Software als CAF-Dateien aufgezeichnet, dann nach jedem Konzert auf eine externe Firewire-Festplatte gesichert und die lokale Kopie mit Audiofile Engineerings Sample Manager in WAV-Dateien konvertiert.



Beim Soundcheck überprüft Andrew Levine die Positionierung der Mikrofone und die Sitzordnung der Musiker, die sich letztlich als guter klanglicher Kompromiss erweist.



Die Aufnahme des zeitgenössischen Werkes „Terrestrial Mirror“ von Nigel Keays verläuft sehr konzentriert und effizient von Musiker- wie auch Tonmeister-Seite.

Dritter Aufnahme-Tag: Sonntag, 6. März

Das dritte und für 2011 letzte Konzert des Festivals OBOE, das ich aufzeichne, findet auf einem Boot auf der Seine gegenüber von Notre Dame, dem Bateau Daphne, statt. Unter dem Titel „Ondes musicales“, zu deutsch „Musikalische Wellen“, spielen Marianne Legendre (Oboe) und Florence Bourdon-Chrétien (Harfe) unter anderem Arrangements von Werken Chopins und Pascullis. Ich hatte schon letztes Jahr auf Bateau Daphne gearbeitet. Damals mit einem XY-Paar, bestehend aus zwei von United Minorities modifizierten Oktava 102, weil ich sehr nah an das Ensemble herangehen musste und der Abstand zum Publikum minimal war, sowie zwei DPA 4060er, die ich als Grenzflächen auf den Bullaugen rechts und links vom Ensemble anbrachte. Die kunststoffbezogenen Wände würden nach Aussage der Bootsbesitzerin durch Klebeband beschädigt werden.

Der Klang auf dem Boot ist sehr trocken und die Mikrofone an den Fenstern zeichneten wenig Raum, aber viele Nebengeräusche auf: die Bewegung des Wassers gegen den Rumpf, das Hin- und Herruckeln des Stegs auf dem Dock und die Motorgeräusche vorbeifahrender Schiffe. Diesmal entscheide ich mich dafür, ausschließlich das TetraMic einzusetzen. Über den Dielenboden, teils mit losen Planken, übertragen sich zwar viele Geräusche, auf welche die vier Nierenkapseln empfindlich reagieren, letztlich habe ich damit nur wenige Probleme. Dennoch habe ich mir inzwischen für zukünftige Jobs drei Schaumstoff-Stücke zum Stativ gepackt, mit denen ich dessen Füße besser entkoppeln kann.

Ich finde die Besetzung Harfe und Oboe sehr reizvoll. Beim Abhören in einer

derart neutralen Umgebung fällt mir allerdings auf, dass die Harfe ihren eigenen „Raum mitbringt“, während die Oboe in viel stärkerem Maß von den Reflektionen und der schönzeichnenden Hallfahne eines wohlklingenden Raumes profitiert. Aber da lässt sich durch die konstruktionsbedingte Flexibilität des tetraedalen Mikrofons sicher noch sehr viel nachbessern.

Letzter Aufnahme-Tag: Montag, 7. März

An meinem letzten Tag in Paris habe ich eine Session in der Residenz der Neuseeländischen Botschafterin in Frankreich. Der Raum, der uns für die Aufnahme von Nigel Keays (siehe näher www.nigelkeays.com) Komposition „Terrestrial Mirror“ (Irdischer Spiegel) für Flöte, Viola und Harfe zur Verfügung gestellt wurde, ist geräumig, hoch, hell und klanglich opulent. Wie schon 2010 habe ich für diese Gelegenheit ein AB-Paar von United Minorities Brownys vorgesehen. Als zentrale Stütze setze ich auch hier das TetraMic



Foto: Olivier Gascoin

Ein ungewöhnlicher Veranstaltungsort im Rahmen des Festival OBOE stellt das Boot „Bateau Daphne“ dar. Der Klang ist zudem sehr trocken und nebengeräusreich.

ein. So kann ich sowohl eine Ambisonic Surround-Mischung wie auch einzelne virtuelle Mikrofone generieren, die in beliebige Richtungen zeigen können.



Foto: Olivier Gascoin

Die Harfe bringt – im Gegensatz zur Oboe – ihren eigenen Raum mit. Dank des TeraMics als tetraedalen Mikrofons, das auf dem Boot ausschließlich zum Einsatz kommt, kann Andrew Levine beim Mischen sehr viel nachbessern.

Korrekturen in der Nachbearbeitung sind nützlich, beispielsweise um die im AB-Paar entfernter klingende Viola „näher heranzubringen“ oder die Harfe, die

“Simplicity is the ultimate sophistication.”

Leonardo da Vinci

oneknob
plugins for pro audio



Brighter. Driver. Phatter. Filter. Louder. Pressure. Wetter. **Better.**

OneKnob Series - €270 | Single plugins - €60 each
(MSRP ex. local tax.) Contact your dealer to save even more. www.waves.com





Marianne Legendre (Oboe) und Florence Bourdon-Chrétien (Harfe) beim Soundcheck vor ihrem Konzert auf dem Bateau Daphne.

durch ihre Abstrahlcharakteristik (siehe auch hierzu Meyers „Akustik und musikalische Aufführungspraxis“) nicht primär im rechten Mikrofon zu lokalisieren ist, in der klanglichen Abbildung rechts, gegenüber der Flöte zu etablieren.

Rein aufnahmeseitig wäre es optimal, die Harfe mittig zu platzieren, aber die Musikerin fühlt sich rechts außen viel wohler, so dass ich um einen Kompromiss nicht herumkomme und die Balance durch den ausgewogenen Einsatz von Stützen erzeuge. Das Spielgefühl der Mu-

siker erachte ich – nicht nur in diesem speziellen Fall – für wichtiger als einen kompromisslos minimalistischen Ansatz. Als leichte akustische Korrektur stelle ich hinter der Harfe einen Tisch hochkant auf, sodass etwas mehr Schall in Richtung des Hauptmikrofons gelangt.

Die Session läuft konzentriert und sehr effizient ab, da die Musiker das komplexe Stück im Vorfeld gründlich geprobt hatten. So ist auch diese Situation fast live, was sehr positiv zum Fluss jeder Aufnahme beiträgt.



Kurz vor der Aufführung: Andrew Levine an seinem Laptop hinter den Stuhlreihen auf dem Bateau Daphne.

Nach getaner Arbeit radele ich zu meiner Unterkunft zurück, und verbringe unbepackt noch etwas Zeit in der Stadt an der Seine, die mich jedes Mal von Neuem begeistert. Am Abend lade ich mein Equipment in den Nachtzug zurück nach Hamburg und ziehe auf der Rückfahrt Bilanz: Es waren fünf wundervolle, sonnige Tage und fünf schöne, künstlerisch in jeder Hinsicht rundum überzeugende Sessions.

Auch direkt im Anschluss, beim Mix der fünf Projekte, macht das Leben als Tonmeister weiter Spaß. Für das Mischen habe ich die Gelegenheit die Beta-Version des Harpex Plug-Ins (<http://harpex.net/>) einzusetzen. Dieses Werkzeug decodiert einen B-Format-Datenstrom in Stereo, Surround, Binaural oder ein konfigurierbares Array virtueller Shotgun-Mikrofone.

Harpex nutzt eine innovative Technik, um zwei der grundlegenden Probleme von First Order Ambisonics zu lösen: den kleinen Sweetspot und die Beeinträchtigung der räumlich akkuraten Abbildung von Frequenzen oberhalb eines definierten Grenzwertes. Dazu analysiert es die Position von Schallquellen sowohl mit Hilfe deren Frequenzspektrums als auch – das ist ein Novum – der Phase.

Das sogenannte Sound Field Display im GUI zeigt durch Größe und Farbe die Lokalisierung von Schallquellen im Raum und hilft, das B-Format Panorama optimal auszurichten: drehen, kippen, hinein- oder heraus„zoomen“. Daneben lässt sich das Verhältnis des direkten zum reflektierten Schall verändern.

Das Ergebnis der Verarbeitung ist eine sehr gut klingende Abbildung, sowohl in Surround (beispielsweise ITU 5.1) als auch in Stereo. Für die binaurale Wiedergabe lassen sich verschiedene Profile einsetzen, obwohl sicherlich die eigene HRTF optimal ist. So ist es möglich, als „Location Recordist“ mit einem konventionellen Kopfhörer in Surround abzuhören.

Meine „Mitbringsel“ aus Paris machen in Stereo und 5.1-Surround gleichermaßen Laune und ich freue mich auf die nächste Gelegenheit, mit meinem Studio unterwegs zu sein. Mit fortschreitender Optimierung wird es von mal zu mal kompakter, aber klingen tut es immer besser – so muss das sein. (Anmerkung: Von Herrn Levine erstellte Klangbeispiele finden Sie bereits unter <http://harpex.net/presskit20110331/sounds/>).